

Das Hauptproblem sind die kleinen Wohnungen

Autor(en): **Roos, Martin / Liechti, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **77 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

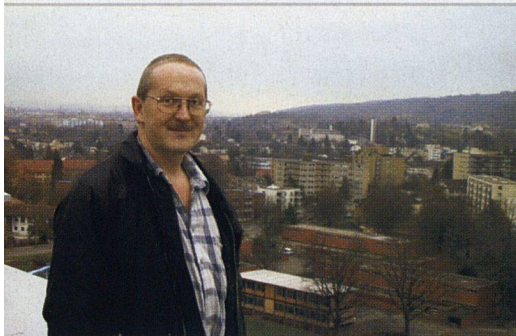
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Alltag in einem Schwamendinger Hochhaus

Das Hauptproblem sind die kleinen Wohnungen



Anonymität, Vandalismus, Verslumung: Solche Begriffe prägen das Bild des Hochhauses. Wie sieht die Wirklichkeit in einem Schweizer Wohnhochhaus aus? *wohnen extra* fragte Martin Roos, der als Hauswart für die Genossenschaft Bahoge neben anderen Liegenschaften vier Hochhäuser an der Luegislandstrasse in Zürich-Schwamendingen betreut.

auch die Wohnungen renovieren. Neu werden die Küchen offen sein, das macht viel aus.

Hat das Hochhaus also gar keine Schattenseiten?

Dass es anonym ist, stimmt schon. Allerdings wohnen hier relativ viele ältere Leute, die haben schon Kontakt untereinander. Neue haben es da schwieriger. Manche Leute schätzen aber gerade die Anonymität. Besondere Probleme, etwa Nachbarschaftskonflikte, haben wir deswegen nicht. Wie in den anderen Objekten versuchen wir die zu lösen, bevor sie eskalieren.

eine Lösung. Und dass die Leute nicht mehr hierherziehen wollen – das liegt vor allem am schlechten Ruf, den Schwamendingen halt seit Jahren hat. Der Ausländeranteil mag hoch sein, aber das ist anderswo auch so. Wussten Sie, dass es in keinem Stadtteil so viele Vereine gibt? Schwamendingen ist ein Dorf!

Noch eine letzte Frage. Sie selbst wohnen gleich neben dem Hochhaus, in einem «normalen» Wohnblock. Würden Sie ins Hochhaus einziehen?

Wenn dort eine grosse Wohnung frei wäre, sofort. Am liebsten ganz oben!

Interview und Fotos: Richard Liechti

wohnen extra: Herr Roos, kürzlich kam ein Hochhaus in die Schlagzeilen, das sich ganz in der Nähe befindet. Dort leben 20 Nationen unter einem Dach, von denen sich einige mit hiesigen Gebräuchen offensichtlich schwer tun. Der Abfall fliegt einfach zum Fenster raus – seien es Küchenabfälle oder kaputte Fernseher. Können Sie vom 14-stöckigen Gebäude an der Luegislandstrasse 149 ähnliche Geschichten erzählen?

Martin Roos: Dass Leute Esswaren aus dem Fenster werfen, habe ich auch schon erlebt. Aber im Allgemeinen unterscheiden sich die Bewohner in den Hochhäusern nicht von den Mietern in anderen Liegenschaften. Bei uns ist der Ausländeranteil auch nicht überdurchschnittlich hoch. Schliesslich kann man die Durchmischung schon ein wenig steuern. Auch bei kleineren Objekten schauen wir, dass keine Nationalität die Übermacht erhält.

Sind Mieterwechsel im Hochhaus häufig?

Wechsel gibt es vor allem bei den 2-Zimmer-Wohnungen. Das Haus wurde 1964/65 gebaut, die Wohnungen haben maximal drei Zimmer. Deshalb leben nur noch wenige Familien mit Kindern hier.

Das hat nichts damit zu tun, dass es ein Hochhaus ist?

Nein, das liegt nur am Wohnungstyp. Nach der Aussensanierung werden wir aber nun

Rufen die MieterInnen im Hochhaus den Hauswart denn häufiger?

Nein, die Probleme sind die gleichen: Störungen bei der Waschmaschine, verstopfte Abflüsse.

Kommen wir auf die Sicherheit zu sprechen. Sind die MieterInnen da nach den Ereignissen in New York sensibler?

Nein, das waren dort doch ganz andere Dimensionen als bei uns mit den 14 Stöcken. Für die Brandsicherheit gibt es eine Trocken-Steigleitung mit einem Hydrantenanschluss in jedem zweiten Stock. Die Feuerwehr muss da nur das Wasser einspeisen, eine Sache von zwei Minuten.

Und wie steht es mit Einbrüchen, die bei grösserer Anonymität ja zunehmen?

Glücklicherweise hatten wir sehr wenig Einbrüche, in den letzten drei Jahren keinen einzigen.

Noch eine Frage zum Quartier Schwamendingen, das ja keinen sehr guten Ruf hat...

Dabei ist Schwamendingen der schönste Fleck in der Stadt Zürich! Nirgends in der Stadt gibt es so viel Grün.

Aber der Autobahnlärm, die Tatsache, dass viele Schweizer von hier wegziehen...

Der Autobahnlärm ist natürlich ein Problem, aber mit der Einhausung kämpfen wir ja für

